©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

BURGENLÄNDISCHE
HEIMATBLÄTTER

Herausgegeben vom Volksbildungswerk für das Burgenland
in Verbindung mit dem Landesarchiv und Landesmuseum

18. Jahrgang Eisenstadt 1956 Heft Nr. 1

Das Werden des Neusiedler-Sees

von Franz Sauerzopf, Bgld. Landesmuseum, Eisenstadt

Wurden wir um die Entstehung des Neusiedlersees gefragt, so haben wir bisher immer erklärt: Wir nehmen an, daß der heutige See im Bett einer ehemaligen Flußschlinge eines früheren Stromes, oder eines Nebenarmes eines solchen, etwa einer Ur-Donau, liegt. Diese Ansicht ist vom Studium der einzelnen Schotterterassen (siehe H. HASSINGER 1905, 1918) hergeleitet und viel mehr können wir auch nicht aussagen. Demgegenüber bestanden lange Zeit noch zwei weitere Theorien, deren wichtigere, welche meist von ungarischer Seite vertreten wurde, besagt, daß das Bett des Neusiedlersees seine Entstehung der Deflation, d. h. der windbedingten Erosion, etwa während der Eiszeit, verdanke. Außer der Tatsache, daß es sich bei den in das Seegebiet s. l. hineinreichenden Seewinkelschottern um echte Flußschotter handelt, kannte man keine Hinweise, welche für die Geschichte des Sees hätten zeugen können. Sicher gilt nur eines: Die älteste Ansicht, welche besagt, der Neusiedler-See sei der Rest eines pannonischen, d. h. unterpliozänen Süßwassersees (vor ca. 2—4 Mill Jahren), welcher das gesamte innerkarpathische, das südburgenländisch-oststeirische und das Wiener Becken bedeckte, ist unhaltbar. Da sich der pannonische See aus dem rein marinen Binnenmeer des Tortons, von dem uns viele fossile Reste erhalten sind, über die Brackwasserstufe des Sarmats herausbildete, müßte der heutige Salzgehalt des Neusiedlersees, wenn die vorgenannte Ansicht richtig wäre, aus Kochsalz (NaCl) wie in den Meeren bestehen. Dies ist jedoch nicht der Fall, denn der Salzgehalt des Neusiedlersees setzt sich aus Soda- und Glaubersalzen zusammen. Allein schon damit ist die Erklärung, der Neusiedlersee sei ein Rest der ehemaligen Meeresbedeckung, hinfällig. Weiters fehlen die Sedimente zwischen den Ablagerungen des heutigen Sees und jenen des pannonischen Binnenmeeres. Die dazwischen aufscheinende Diskordanz ist aber nur durch die seinerzeitige Trockenlegung erklärbar. Dagegen nimmt die Deflationstheorie an, daß zum Ende des Pliozäns und während der Eiszeit in unserem Gebiet, d. h. dem des Neusiedlersees, Klimaverhältnisse herrschten, welche die Ausblasung lockerer Sedimente durch starke Stürme ermöglichten. Auf diese Weise soll ein seichtes Becken entstanden sein, welches durch eine Senkung in den Bereich des Grundwasserspiegels gelangte und sich mit Wasser füllte. Auch diese „Deflationstheorie" kann in ihrer Form nicht mehr erhalten werden. Und nun die eingangs erwähnte derzeitige Ansicht: M. HASSINGER, der Begründer dieser Auffassung, hält den Neusiedlersee für die Folge einer eiszeitlichen Donau. Er führt

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

an, daß diese bei ihrem Eintritt in das innerkarpathische Becken während der Eiszeit weite Schotterflächen und flache Schotterkegel in dieses ablagerte. In den Zwischenzeiten wurden diese Schotterflächen, die sich über die älteren Sedimente lagerten, immer wieder zerschnitten und abgebaut, wobei sich der Fluß ständig tieferlegte und verlegte. Hierbei entstanden seitliche Terrassen, von denen die am höchsten gelegenen als die ältesten anzusehen sind. Das Alter, bzw. die Entstehungszeit dieser Terrassen ist bekannt. Die Schotter der Parndorfer Platte sind als die ältesten dieser Terassenschotter im nördlichen Burgenlande anzusehen, und weitere Terrassen, wenn auch etwas jünger, finden sich am Ostrand der Parndorfer Platte. Der damalige Strom oder zumindest ein Arm desselben floß dann im Osten um die Platte herum, bog weit nach Westen aus, um nachher wieder Südrichtung zu gewinnen. Es ist möglich, daß die Steilränder der Parndorfer Platte unter Mitwirkung dieses Flusses entstanden sind. Die Seewinkelschotter, welche über eine weite Fläche verbreitet sind, stellen nun die letzten und daher am tiefsten gelegenen Ablagerungen jenes Urstromes dar und werden daher meist als Niederterasse bezeichnet. Die Quarzschotter der Parndorfer Platte, vorwiegend durch Ferretisierung rot gefärbt, entsprechen auf Grund ihrer Höhenlage und weiters der Zusammenstellung der sogenannten Arsenalterrasse und liegen in ihrem Nordteil etwa 40 bis 50 m über der Sohle des heutigen Donautales. Die Parndorfer Platte senkt sich im Osten auf etwa 30 m ab. Die Gleichstellung mit der Arsenalterrasse entspricht der Ansicht von HASSINGER (siehe auch Landeskunde von Burgenland, p. 104). Demnach wäre die Bildungszeit der Parndorfer Platte etwa Mindel d. h. zweite Eiszeit des Quartärs. Nach SZADECZKY-KARDOSS 1938 ist die Parndorfer Platte als Ablagerung einer damals durch die Brucker Pforte fließenden Urdonau mit der Laaerbergterrasse gleichzusetzen. Zwischen den Terrassen der Parndorfer Platte und der Niederterrasse schieben sich nun altersmäßig noch zwei Terrassen ein. Die höhere der beiden ist durch Wittmannshof und Edmundshof gekennzeichnet und liegt etwa 10 m unter dem Niveau der Parndorfer Platte. Sie wäre nach SZADECZKY der Arsenalterrasse gleichzusetzen. Die jüngere Terrasse ist dann in der Gegend von Zurndorf festgestellt. Die Niederterrasse selbst liegt nur etwa 4—5 m über dem Niveau der heutigen Donauablagerungen. Da das Material der Seewinkelschotter aber im Durchschnitt etwas feiner ist als jenes der übrigen bekannten subfossilen und rezenten Donauablagerungen, schließt SZADECZKY daraus, daß die Seewinkelschotter nur von einem Arm der Urdonau abgelagert wurden. In der Gestalt des Neusiedlersees wollte man den weiteren Verlauf der Flußschlinge sehen, doch fehlten hierfür die notwendigen Beweise. Im Verlaufe der vom Burgenländischen Landesmuseum durchgeführten Neusiedlerseeforschung gelang es nun, weitere Hinweise auf die Entwicklungsgeschichte des Sees zu erhalten. Es war von allem Anfang an klar, daß die Geschichte des Neusiedlersees mit dem Seedamm, im Volksmund „Seegstettn" genannt, in enger Verbindung stehen müsse. Der Seedamm verläuft parallel zum Ostufer des Neusiedlersees von Weiden bis zum sog. Sandeck bei Illmitz. Entgegen vielfachen Behauptungen ist der Damm rein natürlichen Ursprungs. Er besteht aus Sanden und Schottern, deren Korngröße von Norden nach Süden abnimmt. An seinem Südende wirken die Sedimente fast flugsandartig und werden auch bei heftigen Stürmen aufgewirbelt und vertrieben, sodaß es zu Sandstürmen kommen kann. Dies trägt viel zur Versteppung des östlich anschließenden Gebietes des Seewinkels und Heidebodens bei. Das Material des Seedammes wird von den Seewinkelschottern geliefert. Er weist eine natürliche

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

Schichtung auf und beinhaltet an den verschiedenen Stellen Schwermineralseifen. Derartige Mineralseifen finden sich auch heute noch an den schilffreien Strandgebieten bei Podersdorf als Folge des Wellenschlages am Ufer und fallen durch ihre rostfarbige Tönung auf. Der Seedamm schließt sich bei Weiden am See in einem natürlichen Bogen an die Stufe der Parndorfer Platte an. Sein Verlauf entlang dem Ostufer des Sees ist jedoch fast quer zu jener Richtung, aus welcher die Seewinkelschotter abgelagert wurden. Schon daraus folgt, daß der Damm nicht im Zuge der Einlagerung jener aufgebaut worden sein kann, sondern erst nachher. Er stellt also eine Umlagerung der Schotter dar. Um den Ablauf der Entwicklung zu zeigen, müssen wir aber wieder zum eigentlichen Neusiedlersee zurückkehren. Im westlichen Teile des Sees liegen am Grunde beträchtliche Schlammassen. Ihre Stärke wechselt, ist im Schilfgürtel und in ruhigen Buchten am mächtigsten, nimmt jedoch gegen Seemitte zu bereits ab. Im Rohrgürtel werden stellenweise auf Grund des bodenbildenden Bestandes des Schilfes Schlammstärken bis zu $1^1/_2$ m erreicht. Im Rohrgürtel weisen die Schlamme auch eine sehr weiche Konsistenz auf, festigen sich aber im freien Seegebiet. Unter diesem Schlamm, welcher die derzeitigen Seeablagerungen repräsentiert und dessen Oberfläche am offenen See immer wieder aufgewühlt wird, zieht sich nun eine geringe Sandschichte hin. Dieser „Zwischensand" wurde bei den Untersuchungen in rund einem halben Hundert Proben angetroffen. Er erreicht in den westlichen Seegebieten meist nur wenige mm Stärke, war aber bei der Probenentnahme mittels Rammröhre immer durch plötzlichen Widerstand kenntlich. Dieser Zwischensand entspricht in seiner Zusammensetzung den Sanden aus den Seewinkelschottern und des Seedammes und steht auch mit diesen im Zusammenhang .Unter diesem Zwischensand liegen blaugraue bis grüngraue feste Tone, stellenweise geflammt. Sie sind im westlichen Seeteil wohl überall vorhanden, finden sich aber auch im Lackengebiet und unter den Seewinkelschottern, bzw. Dammschottern am östlichen Neusiedlerseestrand bei Illmitz. Hier gelang es auch in den Tonen eine kleine Fauna aus der Zeit der Bildung dieser Schichten aufzufinden. Sie besteht aus *Valvata piscinalis* und *Gyraulus albus*. Von diesen kommt die erstgenannte Form heute im Neusiedlersee nicht mehr vor. Gleichfalls in derartigen grauen Tonen fand sich zwischen Donnerskirchen und Purbach eine weitere kleine Fauna. Diese wies in verhältnismäßig großer Individuenzahl folgende Arten auf: *Unio sp.*, *Lithoglyphus naticoides* (sehr kleine Exemplare), *Valcata piscinalis* und *Pisidium*. Sediment und Fauna deuten auf ein langsam strömendes Gewässer, welches kleine Gesteine und Gerölle mit sich führte. Gröbere Ablagerungen fehlen noch. Es macht dies alles den Eindruck eines fast toten Flußarmes, stellt aber ein entstehendes Gewässer dar. Diesem Lebensraum entspricht auch die Ostracodenfauna. An Muschelkrebsen scheinen auf: *Iliocypris gibba*, *Cytherissa lacustris*, *Candona neglecta* und *Cyclocypris ovum*. Nach diesem durch Fauna und Sediment gekennzeichneten Stadium folgt ein weiterer Abschnitt, welcher sich durch ganz andere Ablagerungen auszeichnet, bestehen doch die folgenden Straten vorwiegend aus Sanden und Schottern. Bei Podersdorf gelang es unter den grauen Schottern des Dammes gelbe Sande aufzufinden, welche eine reiche Fauna enthielten. *Unio pictorum*, *Unio tumidus*, *Pisidium amnicum*, *Theodoxus danubialis*, *Theodoxus transversalis*, *Lithoglyphus naticoides*, *Valvata piscinalis*, *Planorbis planorbis*, *Gyraulus albus* und *Limnaea sp.* sind die Vertreter der Molluskenfauna. An Ostracoden ist nachstehende Vergesellschaftung vorhanden: *Cytherissa lacustris*, *Iliocypris gibba*, *Candona neglecta*, *Candona aff. balatonica*,

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

Candona parallela. Es ist dies die reichste fossile, bzw. subfossile Fauna aus der Entwicklung des Neusiedlersees. Sie hat jedoch mit der derzeitigen Fauna desselben nur wenig gemein. In der Zusammensetzung entspricht sie der Vergesellschaftung eines Flusses, etwa der Donau und zeigt auch Ähnlichkeit mit der Fauna des Plattensees. Die gelben Sande scheinen aber nicht nur bei Podersdorf auf, sondern sind verschiedentlich, siehe die einzelnen Profile bei SZADECZKY-KARDOSS, auch in den Seewinkelschottern in tieferen Niveaus fossilführend nachgewiesen. Interessant ist die Lagerung der Sande und Schotter des obengenannten Faunenfundortes. Die gelben Sande liegen hier an der Basis des Seedammes und fallen gegen das Seebecken zu ein. Sie sind an den steilen Abfall eines Hügels, dessen Westseite zu einer Art von Brandungskliff erodiert wurde, angelagert. Dies ist ein eindeutiger Beweis, daß der Seedamm von Westen her abgelagert wurde, und zwar erst dann, nachdem dieses Erosion erfolgt und ihre Ursache ausgeschieden ist. Dies bedeutet, daß der Durchstrom des Wassers aufgehört haben muß. Wir haben also nach dem ruhigen Gewässer, dem die basalen Tone ihre Ablagerung verdanken, einen kräftigen Fluß, welcher beträchtliche Abtragungsarbeit leistete und dann weiterhin die Ablagerung der gelben Sande und der Seewinkelschotter verursachte. Daß der Durchstrom beendet wurde, wird weiterhin daraus klar, daß die Seedammbildung quer zur Einströmrichtung verläuft. Man kann sich nun die Entstehung des Dammes als Strandwallbildung vorstellen. Sie setzt allerdings gegenüber dem heutigen See einen bedeutend höheren Wasserstand voraus. Dieser muß aber unbedingt geherrscht haben, sonst wären ja auch die Strandterrassenbildungen am Westufer, z. B. bei Rust, nicht möglich gewesen. Im Zusammenhang sei darauf hingewiesen, daß es auch heute noch bei der herrschenden geringen Wasserführung des Sees an den schilffreien Abschnitten des Ostufers zu kleinen, jedoch deutlichen Strandwallbildungen kommt. Im Material des Seedammes, den umgelagerten grauen Seewinkelschottern, fand sich zwischen Podersdorf und Weiden a. S. eine weitere kleine Fauna. Diese entspricht in ihrer Zusammensetzung bereits jener des heutigen Sees. Es scheint an Mollusken *Unio* noch auf, welche heute im See bereits ausgestorben ist, weiters *Pisidium amnicum*, *Planorbis planorbis*, *Gyraulus albus*, *Planorbarius corneus*, *Limnaea stagnalis*, *Bythinia tentaculata* u. a. Von Ostracoden sind *Candona fabaeformis*, *Candona aff. lobipes*, *Cypria ophtalmica* und *Cypris pubera* vorhanden. Im Gebiet der Zitzmannsdorfer oder auch Neusiedler Wiesen finden sich östlich des Seedammes Vermoorungserscheinungen mit basalen Seekreidebildungen. Ihre Entstehung ist auf die Verlandungserscheinungen in dem vom entstandenen See durch den Damm abgeschnittenen Resten des ehemaligen Flußbettes erklärbar. An Mollusken fanden sich in diesem Vermoorungsgebiet vorwiegend *Bythinia tentaculata* und *Limnaea palustris corvus*. Möglicherweise sind die Moorbildungen des Hansag mit diesen Vermoorungen gleichzustellen und auf die Beendigung des Durchflusses zurückzuführen. Liegt doch auch das Hansagmoor auf einem Schotteruntergrund, welcher auf die durchfließenden und hier abströmenden Wassermassen bezogen werden könnte.

Vor allem sind noch zwei Fragen wichtig. Es sind dies: wieso wandte sich der Strom, bzw. ein Arm desselben in das Gebiet des heutigen Neusiedlersees und warum wurde dann dieser Zufluß wieder unterbrochen? Für die Beantwortung der ersten Frage muß sicherlich auf eine tektonische Ursache, wie auf Senkungen im Gebiet des Neusiedlersees, zurückgegriffen werden. Für die Beendigung kommen zwei verschiedene Gründe, welche aber auch gekoppelt sein können und dies wahr-

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

scheinlich auch sind, in Frage. Als erstes wären hier Hebungen zwischen dem Neusiedlersee und dem dieses speisende Stromgebiet der Donau zu nennen, sodaß eine trennende Schwelle entstand, welche den Zufluß ablenkte. Dies könnte etwa im Gebiete des Seewinkels und des Hansag, von wo solche Erhebungen bekannt sind, der Fall sein. Vielleicht noch wichtiger ist das Tieferlegen des Hauptstromes der Donau, welche ihrem Nebenarm dann das Wasser ableitete, sodaß heute nur mehr durch die Seewinkelschotter Grundwasser zugeführt wird. Daß die Tektonik des Gebietes hier an diesen Verlegungen mitbeteiligt ist, ist als sicher anzusehen. Liegt doch das ganze Neusiedlerseegebiet auf von Störungen durchzogenem Untergrund. So wies auch SZADECZKY 1938 auf die derzeit noch stattfindenden Niveauveränderungen im südlichen Seegebiet hin und bringt wertvolle Hinweise auf die Struktur des Seegebietes, insbesondere auf Bruchlinien, Aufwölbungen und Senkungen.

Vom Augenblick der Beendigung des oberirdischen Zuflusses ist das im heutigen Seegebiet zurückbleibende Gewässer als See zu betrachten. Die Wasserführung des Sees erreichte wohl damals ihren höchsten Stand und sinkt seither ständig ab. Dieses Sinken, welches in Entwicklungsgeschichtlicher Schau bereits den absteigenden Ast darstellt, wird von den mehr oder minder periodischen Schwankungen des Sees überdeckt. Diese Schwankungen des Wasserspiegels, welche bis zur zeitweisen Austrocknung führen können (letzte vollständige Trockenlegung 1868), sind schon verschiedentlich untersucht worden und G. ROTH-FUCHS will sie u. a. auf periodische Klimaschwankungen zurückführen. Da die Speisung des Neusiedlersees fast nur mehr unterirdisch über die Seewinkelschotter (Grundwasserstrom!) erfolgt, — der Zustrom der Wulka fällt kaum ins Gewicht —, muß sich natürlich jedes weitere Absinken des Grundwasserspiegels des Speisungsraumes des Sees für diesen verhängnisvoll auswirken. Mit dem Grundwasserzustrom aus dem Seewinkel stehen auch die sog. „Kochbrunnen" am Ostufer des Sees in Verbindung. Es sind dies auch in strengen Wintern eisfreie Stellen, welche durch den Austritt des wärmeren Grundwassers in den See bewirkt werden. Während die Brunnen, zumindest im Nordteile des Seewinkels vom Grundwasserstrom gespeist werden, ist dies nicht bei den Lacken der Fall. Diese, vom Grundwasser unabhängig und teilweise durch undurchlässige Böden von diesem getrennt, sind in ihrer Wasserführung von atmospärischen Niederschlägen abhängig.

Mit den Schwankungen der Wasserführung, dem natürlichen Absinken desselben im Laufe der Entwicklung und der durch die Erbauung des Einserkanals bewirkten Absenkung, welche die weitgehende Trockenlegung und damit Urbarmachung und intensivere Nutzung weiter Flächen des Waasens ermöglichte, geht eine weitgehende Verlandung des Sees vor sich. Hier wirkt insbesondere der Schilfbestand, dessen wirtschaftliche Nutzung ungeheure Möglichkeiten erschließt, stark bodenbildend. Die lockeren Schlammassen werden dadurch gebunden und durch die Rhizome, durch niederbrechendes Schilf und abfallende Blätter verfestigt. Außerhalb des Schilfbestandes bewirkt das sich immer mehr ausbreitende Laichkraut *(Potamogeton pectinatus)* durch Hemmung der Wasserbewegung eine schnellere Verschlammung der betroffenen Gründe.

Die Altersfrage des Neusiedlersee läßt sich dahingehend beantworten, daß die Bildung eines Sees erst nach der Ablagerung der Seewinkelschotter während der Würmeiszeit erfolgte. Andererseits wird das Alter des Sees auch nach dem Schotterkegel, welchen die Wulka seit Ende des fließenden Gewässers, d. h. seit der

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

Seebildung in das Seebecken schüttete, auf höchstens 9000 Jahre geschätzt (siehe LANDESKUNDE, p. 112). Wenn diese Annahme stimmt, würde dies etwa der Zeit nach der sog. Allerödschwankung entsprechen. Wichtig ist die Feststellung, daß in der jüngeren Steinzeit der See eine sehr geringe Wasserführung, etwa der heutigen entsprechend, aufwies. Liegen doch verschiedene Fundstellen jener Zeit in seinen Randgebieten. Frühbronzezeitliche Gräber (Wieselburger Kultur um 1800 v. Ch.), welche heute im Wasserspiegel liegen, würden, wenn nicht lokale Senkungen des Geländes vorliegen, auf einen Tiefstand des Sees zu jener Zeit deuten. Nach Mitteilung von Dr. A. Ohrenberger war hallstattzeitlich auch der Zicksee stark regressiv, wie heute im Wasserspiegel liegende Wohngruben aus jener Zeit beweisen. Wir können also zusammenfassend über die Entstehung des Neusiedlersees kurz folgendes sagen:

Während der Eiszeit richtete die Donau einen Arm um die Parndorfer Platte herum in das heutige Seegebiet. Nach einem zuerst ruhigen Gewässer lagert die Strömung des Flußarmes die Seewinkelschotter ab, worauf es wiederum zu einem Versiegen des Zustromes kommt. Das im heutigen Seebecken zurückbleibende Wasser bildet nun im Osten bei beträchtlich höherem Wasserstand als heute den sog. Seedamm, einen natürlichen Strandwall, aus. An dessen Ostseite treten dann Vermoorungserscheinungen auf, während im See der Wasserspiegel stark absinkt und schließlich der derzeitige Zustand erreicht wird.

Schrifttum

Bodo, Hassinger, u. a. 1941: Burgenland (Burgenlandatlas), Wien.

Franz-Höfler-Scherf, 1937: Zur Biosoziologie des Salzachgebietes am Ostufer des Neusiedlersees (VZBG. 86/87, p. 297—364).

Hassinger, H. 1918. Beiträge zur Physiographie (Bibliog. geogr. Handb.) Stuttgart.

Burgenland, Landeskunde. Wien 1951.

Szadeczky-Kardoss, 1938: Geologie der rumpfungarländischen kleinen Tiefebene, Sopron.

Weitere Literatur siehe Landeskunde von Burgenland, Wien 1951; und G. Wendelberger, 1914: Das naturwissenschaftliche Schrifttum über das Gebiet des Neusiedler Sees (Bgld. Heimatblätter 1949, 3).

Bemühungen um eine Grenzberichtigung im Gebiete der Herrschaft Bernstein in den Jahren 1568 bis 1590

Von Josef Karl Homma

In der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts entstanden im Gebiete der Herrschaft Bernstein und der Herrschaft Güns Grenzstreitigkeiten. Im Jahre 1568 sucht der Pfandinhaber Christoph von Königsberg auf Pernstein[1] bei der Niederösterreichischen Kammer um Entsendung einer Kommission zwecks Untersuchung die-

1 Christoph von Königsberg ist der Sohn Pantaleon Ehrenreichs von Königsberg, der sich bereits 1556 Herr zu Pernstein nennt (Franz Reitterer, Beiträge zur Geschichte Friedbergs, I. p. 174—275. Jandrisevits, Urkunden über das südliche Burgenland, Bd. IV, 13. Homma, J. K., Zur Herrschaftsgeschichte des südlichen Burgenlandes, BF, H. 1.) Im Jahre 1601 wurde die Herrschaft dem Freiherrn Ludwig von Königsberg pfandweise überlassen, dessen Sohn Ehrenreich Christoph kaufte sie 1636 und gab sie 1644

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Burgenländische Heimatblätter

Jahr/Year: 1956

Band/Volume: 18

Autor(en)/Author(s): Sauerzopf Franz

Artikel/Article: Das Werden des Neusiedler-Sees 1-6